



Der Tatortreiniger sorgte im Lessingtheater für gute Unterhaltung.

FOTO: RAINER SLIEPEN

Schotty erobert die Bühne des Lessingtheaters

Hier werden drei Folgen aus der ARD-Erfolgsserie „Der Tatortreiniger“ mit Guido Thürk als Heiko Schotte gezeigt.

Von Rainer Sliepen

Wolfenbüttel. Blutlachen, verspritzte Gehirnmasse und andere Scheußlichkeiten gehören zu seinem Alltag. Oder mit den Worten des Heiko „Schotty“ Schotte ausgedrückt: „Meine Arbeit fängt da an, wo sich andere Leute übergeben.“ Jetzt waren drei Folgen aus der ARD-Erfolgsserie „Der Tatortreiniger“ im Lessingtheater zu sehen.

Der Versuch, mit Schotty auch die Bühnen zu erobern, ist ebenso nachvollziehbar wie riskant. Hat doch der TV-Star Bjarne Mädel die Rolle des sowohl bodenständig schlichten als auch warmherzig pfiffigen Hamburger Jung' virtuos ausgereizt. Das Ensemble des Westfälischen Landestheaters hat sich penibel an die Originaltexte gehalten. Eine kluge Entscheidung. Denn so kann man Schottys instinktive Subversivität einmal mehr bewundern, mit der er seine ihm meist intellektuell überlegenen Gegenspieler souverän ausknockt. „Sind Sie sicher?“

ist so ein Glücksfall.

Da entlarvt Schotty die eiskalte Welt der auf Effektivität getrimmten Unternehmensberater und ihre Menschenverachtung so vergnüglich wie messerscharf. Super: Guido Thürk. Sein „Hääääh?“, mit dem er neugierig auf ihm fremde Situationen reagiert, macht er das TV-Vorbild vergessen.

Ist Schotty mal gereizt, können sich seine Partner, hier der eiskalte und sadistische Chef, warm anziehen. Wie ein leises Duell, mit satirischem Witz und feinsten Ironie, entwickelt sich die Kontroverse. Hier die machtversessene hohle Aufgeblasenheit des Managers. Da Schotty, der mit Alltagsphilosophie und Putzschwamm das Ego des Fieslings in Nadelstreifen, hervorragend Mario Thomanek, auf sein jämmerliches Normalmaß zurückstutzt.

Die seltene Kombination von Intelligenz und Unterhaltung, von Humor und beiläufig daherkommender Moral ist das Geheimnis

des Theaterabends. Und das Aufeinandertreffen zweier sozialer Ebenen von Unter- und Oberschicht, die sich im Wortwitz, im argumentativen Reiben aneinander annähern.

Das kann sich am ramponierten Sofa einer vornehmen älteren Dame entzünden. Hier imponiert Vesna Buljevic mit unbekümmerter Kaltblütigkeit. Oder am Blasenprung der attraktiven Franziska Ferrari als hochschwängere Silke, die ihren deutschen Sohn Özgür nennen will. Bei komisch ausgelebten Wehen erteilen der anfangs skeptische Heiko Schotte und Silke allen grobschlächtigen Besserwissern eine amüsante Lektion in Urteilsfreiheit. Das ist weitaus besser als moralingesäuerte Appelle an die Toleranz.

Und wenn der unverheiratete Bedenkenträger Schotty plötzlich versonnen von einem Sohn namens Heiko Özgür träumt, dann wächst er dem Publikum tatsächlich noch enger ans Herz. Dafür lang anhaltender begeisterter Beifall.